

Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald
Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg
Band: 28 (2015)

Artikel: Als das Wasser in Sevelen noch am Brunnen geholt werden musste : Grundwasser aus Zisternenbrunnen und Quellwasser aus dem Hirschnerbrunnen
Autor: Gähwiler, Josef
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-893347>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Als das Wasser in Sevelen noch am Brunnen geholt werden musste

Grundwasser aus Zisternenbrunnen und Quellwasser aus dem Hirschnerbrunnen

Josef Gähwiler

Die Stadt St.Gallen begann schon im Jahr 1895, Wasser aus dem Bodensee zu entnehmen, aufzubereiten und als Trinkwasser zu nutzen. Im Gegensatz dazu war das Alpenrheintal und damit auch die Region Werdenberg nie darauf angewiesen, sogenanntes Oberflächenwasser – also Wasser aus Seen und Fliessgewässern – als Trinkwasser zu verwenden. Wo nicht Wasser aus Quellen verfügbar war, konnte mit relativ geringem Aufwand nach Grundwasser gegraben werden.

Wie an anderen Orten im Werdenberg kamen in Sevelen beide Arten der Wassergewinnung zur Anwendung. So sind noch alte Zisternenbrunnen – auch als Sodbrunnen bezeichnet – erhalten, die aus Grundwasser gespeist wurden. Zusätzlich gibt es Quellfassungen, deren Wasser direkt zum nahe gelegenen Brunnen führt.

Im vorliegenden Beitrag werden zunächst einige der Zisternenbrunnen vorgestellt, im zweiten Teil am Beispiel des Hirschnerbrunnens Trinkwasserversorgungen mit Quellwasser. Dabei wird gleichzeitig aufgezeigt, wie die Wasserversorgung geregelt war, als noch nicht jedes Haus über einen Trinkwasseranschluss verfügte.

Zisternenbrunnen

Ein alter Zisternenbrunnenschacht aus der Zeit vor dem Seveler Dorfbrand von 1892 findet sich an der Chirchgass. Da er auf einem privaten Grundstück und etwas versteckt auf der Rückseite des Hauses liegt, ist er für die Allgemeinheit nicht zugänglich. Früher war der Brunnenschacht wenige Meter vom Gebäude entfernt. Beim Wiederaufbau

nach dem Brand kam das Haus anders zu stehen, so dass er sich nun direkt an der Wand befindet und mit einer Holzplatte zugedeckt ist. Der gemauerte Brunnenschacht ist sehr gut erhalten und man kann sich gut vorstellen, wie früher mit einem Eimer das Wasser aus der Tiefe geholt wurde. Als Folge von Veränderungen im Grundwasserhaushalt liegt dieser Zisternenbrunnen heute trocken.

Mit dem Aufkommen der Wasserleitungen zu den verschiedenen laufenden Brunnen wurden die Zisternenbrunnen nicht mehr gebraucht, da es weniger aufwendig war, das Wasser vom nahe gelegenen Brunnen zu holen, als

es mit Eimern aus dem Schacht zu schöpfen. Dass der Schacht an der Chirchgass nicht zugeschüttet wurde, hängt damit zusammen, dass man ihn für den Erweiterungsbau als Sickergrube nutzte. Noch heute sieht man das Rohr, welches das Abwasser in den Schacht leitete. Nach dem Bau der Kanalisation war dann auch die Sickergrube überflüssig, trotzdem schüttete man den Zisternenbrunnenschacht nicht zu.

Auf einem benachbarten Grundstück war ebenfalls einer in Betrieb. Diesen schüttete man später jedoch zu. Es gab in Sevelen früher noch weitere Brunnen dieser Art. Nachdem sie nicht



Die Reste des Zisternenbrunnens an der Chirchgass liegen versteckt an der Rückseite der Liegenschaft Torgler. Foto Werner Hagmann, Zürich

Infolge Veränderung der Grundwasserverhältnisse liegt der gut erhaltene Brunnen-schacht an der Chirchgass heute trocken. Jüngerer Datums ist das Sickerrohr, das auf eine Erweiterung des Hauses zurückgeht.

Foto Josef Gähwiler, Buchs



mehr genutzt und unterhalten wurden, verfielen sie mit der Zeit, verschwanden unter Neubauten oder wurden aufgefüllt. Vor etlichen Jahren soll bei Strassenarbeiten an der Staatsstrasse im Veltur ein Zisternenschacht zum Vorschein gekommen sein. Um die Arbeiten nicht zu verzögern, habe man ihn einfach zugeschüttet. Offenbar war niemand zur Stelle, der sich für eine Untersuchung und Erhaltung des Schachts eingesetzt hätte.¹ Tatsächlich sehen diese Zisternenschächte eher unspektakulär aus. Man mag sie deshalb für nicht erhaltenswert halten, trotzdem aber sind sie interessante Zeitzeugen, die einiges aus dem Alltag unserer Vorfahren erzählen.

Wie die Zisternenbrunnen früher aussahen, kann man im Gebiet nordöstlich bei Falschnära am Beispiel des Brunnens im Plana sehen. Direkt am Seveler Schluchtenweg gelegen, steht neben einem Baum ein gemauertes Brunnenhäuschen, das den Brunnen-schacht schützt. Bis in die erste Hälfte

des 20. Jahrhunderts stand in nächster Nähe ein Stall. Dieser Brunnen wurde 1988 restauriert. Unmittelbar neben dem Brunnenhäuschen findet sich ein Holztrog, der mit einer Schöpfkelle über eine einfache Holzleitung mit Wasser aus dem Schacht gespeist werden kann und so als Weidbrunnen dient.

Situation und Lage des Hirschnerbrunnens

Der Bau von Wasserleitungen machte das Wasserschöpfen aus Brunnen-schächten schliesslich überflüssig. Brunnen konnten nun auch an Orten errichtet werden, wo keine Quelle in unmittelbarer Nähe oder kein Grundwasser zur Verfügung stand. Ein Beispiel für einen solchen Brunnen ist der Hirschnerbrunnen an der Histengass.

Der prominenteste Brunnen der Gemeinde Sevelen ist wohl jener vor dem Rathaus, der den dortigen Platz dominiert. Wenige hundert Meter weiter südlich an der Hauptstrasse durch Se-

velen, an der Histengass, findet sich ein weiterer Trog, der von Wasser aus einem Metallrohr gespeist wird: der Hirschnerbrunnen. Die Nähe der beiden Brunnen lässt erahnen, wie wichtig die Verfügbarkeit dieser Wasserspender in früheren Zeiten war, als noch keine Leitungen in die Häuser führten.

Der Hirschnerbrunnen ist weit weniger auffällig als der Rathausbrunnen – mit ein Grund, ihn etwas genauer zu betrachten. Er besteht aus einem Metalltrog, dessen Überlauf in ein kleineres Zementbecken, einen Beitrog, mündet. Die Wasserzufuhr erfolgt über ein aus der angrenzenden Mauer geführtes Metallrohr. Der Brunnen fügt sich bescheiden in seine Umgebung ein und fällt Durchreisenden deshalb wohl

¹ Diese Information über den zugeschütteten Zisternenschacht stammt vom im Jahr 2000 verstorbenen Fritz Jenny, Veltur, der sie Werner Hagmann vermittelte. Wo der Schacht genau gefunden wurde, ist unklar, ebenso, wann er aufgefüllt wurde.



Das Brunnenhäuschen des Sodbrunnens im Plana bei Falschnära. Der Brunnen dient bis heute als Weidbrunnen. Foto Josef Gähwiler, Buchs

kaum auf, ausser vielleicht durstigen Velofahrern, die hier ihre Wasserreserven auffüllen möchten.

Auf dem Eisenrohr, das den grossen Metalltrog mit dem kleineren Zementbecken verbindet, ist die Jahrzahl 1887 eingeritzt. Der Brunnen ist also vor dem Seveler Dorfbrand von 1892 gebaut worden.

Die Baugeschichte des Brunnens ist unklar, sicher ist aber, dass das Überwasser früher in ein angrenzendes Reservoir abfloss, einen gemauerten Feuerwehrweiher, der im Brandfall als Löschwasserreserve gedient hätte. Ob dieses Reservoir bereits beim Dorfbrand von 1892 zum Einsatz kam, ist fraglich, da sich der Standort doch ziemlich entfernt vom Brandplatz befindet. Möglicherweise ist der Brunnen erst später um den Weiher ergänzt worden. Heute sind an der Mauer noch

Spuren des Reservoirs zu sehen, das in den 1930er Jahren abgebrochen wurde.

Das Wasser für den Hirschnerbrunnen stammt heute nicht wie bei anderen Brunnen aus der Trinkwasserversorgung der Gemeinde. Er hat eine eigene Wasserfassung und eine eigene Brunnenstube. Diese befinden sich ganz in der Nähe des Brunnens an der Felswand unterhalb des Eichbüels. Das Wasser fliesst direkt aus dem Fels, wird gesammelt und über eine kurze Leitung in den Brunnen geführt. Die Quelle bringt mal mehr, mal weniger Wasser, doch soweit man sich in der Brunnengenossenschaft erinnern kann, ist sie noch nie versiegt. Bei heftigen Niederschlägen kann es aber vorkommen, dass mehr Wasser aus der Quelle strömt als in den Brunnen geleitet werden kann. Ein Überlauf leitet dann das überschüssige Wasser in einen Trog di-

rekt neben der Brunnenstube. Zusätzlich zur Hirschnerbrunnenquelle tritt in nächster Umgebung regelmässig, vor allem nach heftigem Regen, weiteres Wasser aus dem Fels, das aber nicht gefasst wurde.

Obwohl das Wasser des Hirschnerbrunnens nicht speziell gereinigt und aufbereitet wird, ist die Qualität einwandfrei. Die Anwohner sprechen sogar vom besten Trinkwasser der Gemeinde. Für den Unterhalt des Brunnens und der Brunnenstube besteht bis heute ein Wegrecht über die Parzellen zur Quelfassung.

Die Staatsstrasse verlief früher anders durch das Gebiet der Histengass als heute. Das ist immer noch erkennbar am Gebäude beim Hirschnerbrunnen: Es steht leicht schräg versetzt zum heutigen Strassenverlauf. Früher stand es direkt an der Strasse, und es waren

darin ein kleiner Lebensmittelladen und eine Wäscherei untergebracht. Der Laden war eine Filiale des Geschäfts von Torgler, das sich in der Chirchgass befand, in dem heute ein Modellbaugeschäft untergebracht ist. Gleich neben der Wäscherei, in einem Gebäude, das heute noch steht, befand sich eine Schmitte. Auch der Schmied gehörte der Brunnengenossenschaft an. Der Dorfteil an der Histengass um den Hirschnerbrunnen war früher das Dorfzentrum, das sich inzwischen weiter nordostwärts verlagert hat.

Die Brunnengenossenschaft Histengass und das Brunnenbuch

Den Betrieb und Unterhalt der Brunnen, die einerseits als Viehtränke dienten, von der Bevölkerung aber auch für die Trink- und Brauchwasserversorgung genutzt wurden, besorgten die Anwohner meist im Rahmen einer Brunnenkorporation oder -genossenschaft. Die Korporationsmitglieder hatten das alleinige Brauchrecht für das Wasser. Schliesslich waren auch sie es, die für Reinigungen und Sanierungen zuständig waren. Diese Körperschaften traten mehr und mehr in den Hintergrund, als die Wasserleitungen in die Häuser geführt wurden. Auch der Hirschnerbrunnen war während langer Zeit in der Hand einer solchen Brunnengenossenschaft auf privatrechtlicher Basis, die für seinen Unterhalt sorgte. Obwohl sie im Jahr 2002 aufgelöst wurde, fühlen sich die früheren Genossenschafter immer noch miteinander verbunden. Ein Grossteil der ehemaligen Mitglieder wohnt in der Nachbarschaft, und der Kontakt untereinander ist deshalb nicht verloren gegangen. Nicht zuletzt vor diesem Hintergrund soll am Beispiel des Hirschnerbrunnens die Geschichte einer solchen Korporation kurz geschildert werden.²

Der Genossenschaft gehörten in erster Linie Anwohner an, die diesen Brunnen nutzten und auf ihn angewiesen waren. Viele Genossenschafter hielten noch etwas Vieh, dem er als Tränke

Der Blick ins Innere des Brunnenhäuschens im Plana zeigt die einfache Vorrichtung, über die mittels Schöpfkelle der Trog ausssen am Häuschen mit Wasser aus dem Brunnen-schacht versorgt werden kann.

Foto Werner Hagmann, Zürich



diente. Jedes Mitglied hatte einen Beitrag zu entrichten, um den Unterhalt sicherzustellen. Die Genossenschafter trafen sich regelmässig, um Anliegen zu besprechen und Reinigungen und Sanierungen zu koordinieren. Anlässlich dieser Sitzungen wurden auch die Beiträge einkassiert. Zahlreiche Dokumente, die über die Jahre zusammenkamen und im Besitz der Genossenschaft blieben, geben über den Verlauf dieser Versammlungen Auskunft. Der Brunnenmeister, auch Brunnenvogt genannt, führte in seiner Funktion als Vorsitzender jeweils die Geschäfte und verwaltete die Unterlagen. Einiges scheint zwar verloren gegangen zu sein – so zum Beispiel einzelne Sitzungsprotokolle –, vieles aber hat die Zeit auch überdauert. Andreas Roth, der heutige Besitzer des Brunnenbuchs, hat das überlieferte Material in einem Ordner zusammengestellt. Seine Dokumentation reicht – mit den erwähnten Lücken – bis ins Jahr 1902 zurück. Heute würde diese Buchführung zwar nicht mehr ausreichen, aber damals ging es in erster Linie darum, den Brunnen in Betrieb zu halten. Und da jeder der Genossenschafter wusste, was an den Sitzungen besprochen worden war und sich auch an die Abmachungen hielt, war es weniger wichtig, detailliert über die Beschlüsse Buch zu führen. Es dürfte eine lose strukturierte Körperschaft gewesen sein, deren Mit-

glieder sich bei Bedarf trafen, Pendenzen besprachen und das Nötige in die Wege leiteten. So finden sich im Brunnenbuch vorgedruckte Rechnungsblätter von verschiedenen Firmen, die als Notizblätter genutzt wurden. Auf der unbedruckten Seite finden sich vereinzelt Protokoll- oder Sitzungsnotizen, so zur Neupflasterung des Brunnenplatzes im Jahr 1930. Dazu ist festgehalten, was wie viel gekostet und wer wie viel Arbeit investiert hat. Die Sitzung fand am 15. August 1930 beim Genossenschaftsmitglied Christian Engler zu Hause statt. Die Kosten der Sanierung teilte man unter den Genossenschaftsmitgliedern auf. Sie beliefen sich auf total Fr. 91.75 für Steine, Sand, Fuhrdienste und Arbeitsstunden, wozu die einzelnen Rechnungen aber nicht mehr vorhanden sind. Auffallend ist, dass die Kommissionsmitglieder unterschiedlich hohe Beträge beisteuerten. Die Beteiligungen der fünfzehn Mitglieder reichen von Fr. 4.50 bis 11 Franken. Ob sich der Verteilschlüssel an der Nutzung des Brunnens oder an der eigenen Arbeitsleistung orientierte, ist nicht ersichtlich.

² Als Bezeichnung für die *Brunnengenossenschaft Histengass* taucht auch der Name *Brunnengenossenschaft Hirschnerbrunnen* und *Brunnenkorporation Histengasse* auf. Diese Bezeichnungen stehen für die gleiche Körperschaft und werden auch in diesem Beitrag synonym verwendet.



Der Seveler Dorfbrunnen beim Marktplatz an einem Viehmarkttag in den 1930er Jahren. Bild bei Werner Hagmann, Zürich

Detaillierter sieht die Dokumentation aus, als 1902 ein neuer Brunnentrog angeschafft werden musste. Im Brunnenbuch finden sich noch die verschiedenen Rechnungen; die Kosten beliefen sich auf Fr. 16.30. Auch die Rechnung des Malers Ferdinand Reiber vom Februar 1906 für das Malen eines «Verbottäfelchens» und das Schreiben von 260 Buchstaben ist erhalten. Fünf Franken und fünfzig Rappen kostete diese Tafel, die unter Bussenandrohung von 5 bis 20 Franken die Verunreinigung des Brunnens untersagte.

Im November 1908 stellte das Baugeschäft Dünser & Schädler Fr. 16.20 für einen Brunnentrog in Rechnung. Ob der Trog von 1902 bereits ersetzt werden musste oder ob es sich um den Überlauftrug handelte, ist nicht mehr mit Sicherheit festzustellen. Die Beschreibung auf der Rechnung vom 9. November 1902 – «*beschl[agen mit] 3 Band u[nd] 1 Ring*» – und auch die Tatsache, dass die

Rechnung von einem Schmied stammt, deutet darauf hin, dass es sich damals um den Metalltrug gehandelt haben könnte, der noch heute an der Histengass steht. Die Rechnung des Baugeschäfts von 1908 dürfte also eher den Überlauftrug aus Zement betreffen.

Versammlungen

Im Brunnenbuch finden sich nur wenige Unterlagen, die über den Ablauf der Genossenschaftsversammlungen und das alltägliche Geschäft Auskunft geben. Aus dem Jahr 1926 sind die Traktandenliste und die Protokollnotizen des Brunnenvogts erhalten geblieben. Das Protokoll ist auf die Rückseite der Rechnung der Brunnengenossenschaft Histengass für den Zeitraum 1917–20 geschrieben; die Versammlungen scheinen demnach nur alle drei Jahre stattgefunden zu haben. Das Blatt stammt, wie auch schon andere zuvor, aus dem Rechnungsbuch von Niklaus

Giger, Schmied, Sevelen. Es muss dabei in erster Linie darum gegangen sein, die Beschlüsse schriftlich festzuhalten und gleichzeitig Papier zu sparen. Da die Blätter lose sind, ist es nicht verwunderlich, dass während der über 100 Jahre einige dieser Protokolle verloren gegangen sind. Den Notizen der Versammlung der Periode 1923–26 ist Folgendes zu entnehmen:

«Traktanden

Wahl des Stimmenzählers

Vorlage der Rechnung pro 1923–26

Wahl des Brunnenvogts und zwei weiteren Mitgliedern in die Kommission

Einzug der Auflage

Allgemeine Umfrage

Als Stimmenzähler wird der Brunnenvogt gewählt und konstatiert die Anwesenheit von sechs Brunnengenossen. Das absolute Mehr demnach vier Stimmen. Vom Brunnenvogt wird die Rechnung vorgelesen und lautet:

Der Hirschnerbrunnen an der Histen-gass im Jahr 2014.

Foto Josef Gähwiler, Buchs



Saldo von 1923: 20 Fr. 67
 Dem Brunnenvogt Lohn
 für 1923–26 15 Fr.
 Aktiver Saldo auf
 neue Rechnung 5 Fr. 67
 Von einer Auflage wird laut Beschluss pro
 1926 Umgang genommen.

Als Mitglieder in die Kommission wurden
 gewählt
 Seifert Josua
 Giger Nikolaus».
 Von der Brunnenkommissionsver-
 sammlung der Periode 1926–29 sind

ebenfalls die Traktandenliste und die
 Protokollnotizen erhalten:

«Wahl des Stimmzählers
 Vorlage der Rechnung 1926–29
 Wahl des Brunnenvogtes und zwei Mit-
 gliedern
 Beschluss betreffend Zuleitung an die Ka-
 nalisation
 Verteilung und Einzug der daraus entste-
 henden Kosten
 Umfrage
 Als Stimmzähler funktioniert der
 Brunnenvogt.

Protokoll wird verlesen und genehmigt
 Da für die laufende Periode der Einzug
 noch nicht erfolgt ist, wird der Brunnen-
 vogt beauftragt, den Gehalt desselben in die
 laufende Buchung zu nehmen und auf
 nächste Versammlung Rechnung zu stellen.

Durch die Kanalisation der Staats-
 strasse wird eine andere Ableitung be-
 dingt. Da auch das Abwasser der Ortsge-
 meinde abgeleitet werden sollte, soll diese



**Im Überlaufrohr
 zwischen Haupt-
 trog und Beitrog ist
 die Jahrzahl 1887
 eingemeisselt.**

Foto Werner Hagmann, Zürich



Die Brunnenstube der Hirschnerbrunnenquelle mit dem Überlauf. Foto Josef Gähwiler, Buchs

ersucht werden, daran einen Beitrag von mindestens der Hälfte der Kosten zu übernehmen. Mit der Ausführung wird Leonhard Tischhauser, Maurer, beauftragt.» Die Ortsgemeinde beteiligte sich zur Hälfte an den Kosten, um «das zu Regenzeiten kommende Bergwasser ebenfalls durchleiten zu können», wie aus einem Schreiben des Ortsverwaltungsrats hervorgeht.

«Es wird beschlossen die ganzen Kosten unter einmal einzuziehen. Es soll von der Kommission eine Grundtaxe festgesetzt werden und das übrige nach Verbrauch einzuziehen.

Umfrage bleibt unbenutzt.»

Reglement der Brunnengenossen St.Ulrich

In den Unterlagen finden sich aus früheren Jahren weder Statuten noch Reglemente, welche die Benützung des Hirschnerbrunnens regelten. Aber auf einem Notizblatt ist das Brunnenreglement der Brunnengenossen St.Ulrich aufgeschrieben. Wie es ins Brunnenbuch der Brunnengenossenschaft Histengass gelangte, muss offen bleiben. Vielleicht ging es darum, ein eigenes Reglement nach dieser Vorlage zu erstellen. Zusammen mit einem zugehörigen Sitzungsprotokoll von St.Ulrich bietet es einen interessanten Einblick in die Ge-

schäfte einer solchen Brunnenkorporation:

«Die Genossenversammlung vom 23. Oktober 1927 hat beschlossen, die Brunnenleitung und den Brunnentrog neu zu erstellen. Ebenso soll die Brunnenstube frisch gefasst werden. Die Kommission wird beauftragt, das Brunnenreglement auszuarbeiten und der Brunnengenossenschaft vorzulegen.

Art.1

Zu den Brunnengenossen gehören diejenigen Einwohner von St.Ulrich und Grundbesitzer daselbst, welche sich durch eigenhändige freiwillige Unterschrift auf vorliegenden Statuten dazu verpflichten.

Art. 2

In der Regel versammeln sich die Brunnengenossen alle Jahre im Dezember zur Entgegennahme der Rechnung und Erledigung der übrigen Geschäfte. Die Kommission wird alle zwei Jahre gewählt und [es] ist jeder Genosse verpflichtet, die Wahl anzunehmen. Nach Unterbruch einer Amtsdauer ist einer verpflichtet eine allfällige Wahl wieder anzunehmen. Das Gehalt für den Brunnenvogt wird von der Versammlung festgesetzt.

Art. 3

Die Kommission ist befähigt, jederzeit eine Versammlung anzukünden, sofern es die Umstände erfordern.

Das Mehr der anwesenden Genossen entscheidet und es ist bei Streitigkeiten kein Rekurs gestattet.

Art. 4

Zur Benutzung des Wassers sind die Genossen hauptsächlich auf die beiden Brunnen angewiesen. Christ. Saxer u. Stefan ist es gestattet einen laufenden Brunnen zu halten, sofern der Wasserstand ein genügender ist. Ebenso ist es jedem Genossen gestattet, eine Zuleitung für Haus und Stall mit Hahnen anzuschliessen. Diese Hahnen sind nach Gebrauch zu schliessen.

Art. 5

Die Kosten für den Unterhalt des Brunnens und der Leitung wird wie folgt verteilt.

1/3 fallen auf Assekuranzkapital

2/3 auf Haus/Heu

2/3 auf Haushaltung

Die drei Güter im Amplasur bezahlen vom Heu die Hälfte. Assekuranz fällt bei diesen weg. Sämtliche Reparaturen an beiden Brunnen und der Leitung werden gemeinschaftlich verrichtet.

Art. 6

Für sämtliche Auslagen sind alle Brunnengenossen solidarisch haftbar. Der Brunnenmeister erstellt die Rechnung und legt sie der Brunnenkommision zur Prüfung vor. Nach Genehmigung durch die Versammlung erfolgt der Einzug.

Art. 7

Der Brunnenmeister hat für Ordnung bei den Brunnen und in der Brunnenstube zu sorgen.»

Der Hirschnerbrunnen selbst war nicht nur Viehtränke; er diente auch der Versorgung mit Trinkwasser und war Wasserlieferant für die Wäscherei. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde in der gesamten Region Werdenberg der Bau von Hausleitungen vorangetrieben, und der grösste Teil der Bevölkerung gönnte sich den Luxus des fliessenden Wassers im Haus. Wie aus dem oben zitierten Reglement der Brunnengenossenschaft St. Ulrich hervorgeht, war es den Genossen selbst

überlassen, eine Zuleitung zu Haus und Stall zu installieren.

Nach Auskunft eines Anwohners des Hirschnerbrunnens hatte der Vorbesitzer seines Hauses noch keine Trinkwasserleitung und bezog sein Wasser bis in die 1970er Jahre mehrheitlich aus dem Brunnen. Erst im hohen Alter soll er mit Hilfe der Nachbarn eine improvisierte Leitung erhalten haben, die ihm etwas Wasser in die Küche leitete, damit er nicht immer mit Eimern zum Brunnen gehen musste.

Gesellschaftliche Veränderungen und die Folgen

Die oben erwähnten baulichen Veränderungen, fliessendes Wasser in den



Blick in die Brunnenstube der Hirschnerbrunnenquelle am Fuss des Eichbüels.

Foto Josef Gähwiler, Buchs



Der Hirschnerbrunnen an der Histengass vor dem Abbruch des Löschwasserreservoirs (ganz links vorn). Im Gebäude direkt neben dem Brunnen befanden sich damals ein Lebensmittelladen und die Wäscherei. Bild bei Andreas Roth, Sevelen

Häusern und der Rückgang der Viehhaltung hatten auch Einfluss auf die Brunnengenossenschaft Histengass. Während die Unterlagen bis in die 1930er Jahre sehr spärlich vorhanden sind, fehlen sie aus den folgenden zwei Dekaden fast völlig. 1955 waren Reparaturen am Brunnen dringend notwendig, und es ging darum, die Kosten dafür zu bezahlen. Da aber nicht mehr alle Anwohner bereit waren, dafür aufzukommen, wurden sie gefragt, ob sie zukünftig das Brunnenrecht noch wünschten oder nicht. Zwölf der fünfzehn Mitglieder entschlossen sich, weiterhin zur Genossenschaft zu gehören. Diese Umstände wurden wiederum schriftlich festgehalten, um eventuell für spätere Uneinigkeiten gerüstet zu sein. Die Unterzeichneten verpflichteten sich, *«die Kosten für eine dringende Reparatur die baldigst ausgeführt wird, gemeinsam nach den [...] Interessen am Brunnen zu zahlen»*. Dazu wurde auch

festgelegt, dass pro Jahr und Genosse 1 Franken einbezahlt werden soll.

Es scheint auch in der Brunnengenossenschaft Histengass ein Schlüssel bestanden zu haben, wie die Kosten aufgeteilt werden sollten: Während vier Mitglieder an die Gesamtkosten von 120 Franken je 20 Franken bezahlten, übernahmen die restlichen acht Mitglieder je 5 Franken.

Im Jahr 1980 trat die Gemeinde Sevelen im Rahmen einer Grundbuchbereinigung mit der Brunnengenossenschaft in Kontakt. Sie wollte die Eigentumsform möglichst vereinfachen. Bis anhin war die Brunnengenossenschaft Besitzerin der Parzellen des Brunnens und der Brunnenstube. Die Gemeinde wollte nun alle Mitglieder der Genossenschaft zu Miteigentümern machen. Alle jeweiligen Inhaber der Grundstücke, die 1980 den Genossen gehörten, hätten damit auch das Miteigentum an Brunnen und Brunnenstube erhalten.

Die Gemeinde begründete im Schreiben vom 17. September 1980 diese Veränderung mit der Tatsache, dass *«die Korporation heute weder einen Vorstand hat, noch Versammlungen durchgeführt werden»* und erklärte: *«Aufgrund eines alten Protokoll- und Kassabuches, welches sich bei Herrn Dutler Ernst, 1913, Histengass, 9475 Sevelen, befindet, haben wir die heutigen Mitglieder herausgesucht.»* Obwohl die Genossenschaft inaktiv war, dürfte der Brunnen weiter unterhalten worden sein. Wie das geregelt war, ist zwar nicht bekannt, da von 1955 bis 1980 jegliche Angaben im Brunnenbuch fehlen.

Als Reaktion auf den erwähnten Brief der Gemeinde beschlossen die Genossen, sich zu treffen und das weitere Vorgehen zu besprechen. Es stellte sich heraus, dass die Mitglieder die Genossenschaft weiterbestehen lassen wollten und die von der Gemeinde vorgeschlagene Änderung im Grundbuch



Die Histengass mit dem Hirschnerbrunnen in den 1950er Jahren. Das Löschwasserreservoir ist bereits abgebrochen.

Bild bei Andreas Roth, Sevelen

nicht durchgeführt werden sollte. An dieser Versammlung sollten ein Vorstand bestimmt werden, der den Unter-

halt des Brunnens regelt, ebenso ein Jahresbeitrag, um den Unterhalt zu finanzieren. Das Protokoll jener Sitzung

und die Antwort an die Gemeinde sind allerdings nicht aufzufinden.

Die wiederbelebte Brunnengenossenschaft sollte schliesslich das Mit-eigentum auf dem Grundbuchamt be-stätigen. Es scheinen aber nicht alle Brunnengenossen damit einverstanden gewesen zu sein, so dass es zu verschiede-nen Briefwechseln kam. Es ist schwierig, diese zu rekonstruieren, da die Doku-mentation lückenhaft ist. Fest steht je-denfalls, dass nicht alle Mitglieder mit der Übertragung der Rechte an die Brunnengenossenschaft einverstanden waren. Aus den Unterlagen geht auch hervor, dass nicht mehr alle Jahresbei-träge bezahlt wurden. Welche Massnah-men dagegen ergriffen wurden oder ob das Nichtbezahlen rechtens war, lässt sich ebenfalls nicht mehr feststellen.

Diskussionen ergaben, dass viele Mit-glieder nicht mehr auf den Brunnen an-gewiesen waren. Auch die genossen-schaftliche Bewirtschaftung schien nicht

Fol. Sevelen, den 9. Nov. 1902

Rechnung

für *der Brunnengenossen Histengass*
 1902 von **Nikl. Giger**, Schmied, Histengass.

Monat	Tag		Fr.	Rp.
August	19.	1 Mufflery Apfel 3 Lant & 1 Ring mit 1/2 Pfund Lant gab er 4 Pfund an die Brunnengenossen per 9. Nov. 1902 bezeichnet Nikl. Giger Schmied		3. 80

Eine Rechnung von Schmied und Brunnengenosse Niklaus Giger vom 9. November 1902. Auf der Rückseite solcher vorgedruckter Rechnungsformulare sind Notizen zu Traktanden und Protokollen angebracht worden. Bei Andreas Roth, Sevelen



Der Hirschnerbrunnen ist ein gutes Beispiel, wie ein Brunnen trotz völlig veränderter Bedingungen «überleben» und noch heute die Nachbarschaft und die Passanten erfreuen kann.

Foto Josef Gähwiler, Buchs

standen, doch ein altes Haus mit angebautem Stall hätte der Überbauung weichen müssen, so dass das alte Dorfbild sich stark verändert hätte. Der Konkurs der Baugesellschaft bewirkte jedoch, dass die Baupläne nicht zur Ausführung gelangten und die bestehenden Gebäude deshalb verschont blieben. Als die Konkursmasse zur Versteigerung kam, gelangte die Liegenschaft in den 1990er Jahren wieder in den Besitz eines Brunnengenossenschaftsmitglieds.

Nachdem bei der Bank Wartau-Sevelen im Jahr 2000 – sie ging 2002 an die Kantonalbank über – ein Konto im Namen der Brunnengenossenschaft eröffnet worden war, wurden aus rechtlichen Gründen Kopien der Statuten und des Protokolls verlangt, damit die Unterschriftsberechtigungen hätten geklärt werden können. Zu diesem Zweck wurde im Mai 2002 eine Versammlung einberufen. Die Statuten wurden zusammengestellt und alle Genossenschaftsmitglieder aufgelistet. Doch die Versammlung kam zum



Brunnen im Weiler St.Ulrich (Tuerich) auf der Terrasse am unteren Seveler Berg. Die eisernen Querstäbe unter der Einflussröhre dienen zum Unterstellen eines Eimers, ein Zeichen, dass die Brunnen früher auch für den Haushalt genutzt wurden.

Fotos Josef Gähwiler, Buchs

mehr zeitgemäss, nicht zuletzt auch deshalb, weil durch Erbgänge die Grundstückbesitzer nicht mehr gleichzeitig auch Anwohner waren. Und Neuzugezogene interessierten sich kaum mehr für den Brunnen und für dessen Unterhalt.

Mitte der 1980er Jahre wurden einige Parzellen, deren Besitzer noch Genossenschaftler waren, verkauft. Eine Baugesellschaft plante eine Überbauung zwischen Brunnen und Brunnenstube. Letztere hätten zwar beide weiterhin be-



Der Brunnen beim ehemaligen Gasthaus Traube an der Histengass in Sevelen – hier in den 1920er Jahren – existiert heute nicht mehr. Er zeigt, wie nahe beieinander die Brunnen früher zum Teil gestanden haben: Die Wege zum nächsten Wasser sollten möglichst kurz sein. Bild bei Werner Hagmann, Zürich

Schluss, dass es wohl einfacher und vielleicht auch zeitgemässer wäre, die Genossenschaft aufzulösen und den Unterhalt des Brunnens auf eine einzelne Person zu übertragen. Dies war wohl die einfachste Regelung. Der Unterhalt wird nun vom Brunnenmeister allein besorgt, aus reiner Freude am Hirscherbrunnen und an der Tradition, die dahinter steckt. – Diese Lösung ist ein positives Gegenstück zu einigen andern Beispielen früherer Brunnen, die einfach verschwunden sind.

Ehemalige Genossenschaftsmitglieder und deren Nachkommen, die im-

mer noch in der Nachbarschaft wohnen, wissen das Fortbestehen des Hirscherbrunnens zu schätzen. Wenn nötig unterstützen sie den Unterhalt mit persönlichem Einsatz, auch wenn hierfür keine Verpflichtung mehr besteht. Obwohl die Brunnengenossenschaft Histengass nicht mehr existiert, ist der Brunnen in gewisser Weise immer noch ein verbindendes Element der Nachbarn. Auch wenn er an Bedeutung verloren hat und mittlerweile ein unscheinbares Dasein fristet, ist es eine Freude zu sehen, wie das Brunnenwasser noch immer im benachbarten Gar-

ten verwendet wird und manchem vorbeikommenden Radfahrer als Durstlöcher das beste Wasser des Werdenbergs ist.

Quellen und Dank

Brunnenbuch der Brunnengenossenschaft Histengass, bei Andreas Roth, Sevelen.

Für mündliche, teils auch schriftliche Informationen danke ich herzlich: Mathias Hagmann, Sevelen; Werner Hagmann, Zürich; Andreas Roth, Sevelen; Edith Torgler, Sevelen; Theophil Zimmermann, Sevelen.



Weidbrunnen bei der Alten Hütte in der Grabser Alp Ischlawiz. Foto Hans Jakob Reich, Salez